

fehlerfrei durchführen kann. Mit dieser planmäßigen Teilung, die sich übrigens auf das Allernötigste beschränkt, erreicht man bei der allergrößten Zahl der vorkommenden Posten die Abbierfähigkeit und erst dadurch überhaupt die Möglichkeit der doppelten Buchführung für den Buchhandel, weil eben durch das Abbieren der gleichartigen Posten zu Monatssummen die Arbeit des Uebertragens sich auf zwölf Monatssummen beschränkt.

Durch diese streng durchgeführte Teilung wird man außerdem der Notwendigkeit enthoben, erst Auszüge machen zu müssen, die immer zeitraubend sind und nie die scharfe Beweiskraft haben wie die direkt dem Grundbuch entnommene Summe, deren Richtigkeit im Augenblick durch Nachabbieren geprüft ist.

Im Sortiment ist nur die Ausgabenseite des Kassabuchs auszuziehen; im Verlag läßt sich aber auf keinem Wege das Ausziehen des Auslieferungsbuches und der Remittenden vermeiden; alle hier schon gemachten Vorschläge haben sich in der Praxis nicht bewährt; die angeblichen Vorteile, die sie bieten sollen, werden nicht erreicht, und es erübrigt eben nur das Ausziehen, wenn der Verleger über den Erfolg jedes einzelnen Unternehmens sich unterrichten will und nicht mit einer Pauschalsumme der Gesamtheit seines Verlags zufrieden ist.

Die Form des Ausziehens, wie es hier gezeigt wird, ist in der langjährigen Praxis großer Verlagshandlungen erprobt und als die sicherste befunden worden, die sich auch am leichtesten durchführen läßt.

Wenn wir sagten, das System sei einfach, so will das auf den ersten Anblick des dicken Buches allerdings nicht so scheinen; auch die Zahl von sechzehn Büchern scheint dagegen zu sprechen. So einfach wie die italienische Buchführung einiger großen Weltgeschäfte, die mit verhältnismäßig wenigen Posten, aber von oft mehreren Millionen rechnen und mit zwei Büchern bequem ausreichen, kann natürlich die Buchführung eines Buchhändlers nicht sein, selbst wenn er reiner Sortimenter oder reiner Verleger ist. Jeder dieser beiden Zweige erfordert eine ganz gesonderte Buchführung, und wo beide Zweige sich in einer Hand befinden, sind nur wenige Bücher gemeinsam; das Werk enthält also die vollständige Erklärung von zwei verschiedenen Buchführungen, nämlich von Sortiment und Verlag, und dadurch ist der Umfang von Sortiment und Verlag, und die ansehnliche Zahl von Buchungsaufgaben bedingt, sowie die Ordnung und Uebersicht.

Für das Studium der Buchführung sind nun aber die Aufgaben unentbehrlich. Wer nicht die Aufgaben selber arbeitet, versteht schließlich von der Buchführung gerade soviel wie ein Blinder von der Farbe, selbst wenn er von der Theorie vieles auswendig gelernt hat und bei jeder Gelegenheit mit seinen Kenntnissen prahlen kann. Er weiß diese in der Praxis nicht richtig anzuwenden und erreicht Konfusion statt Ordnung und Uebersicht.

Gerade die größte Uebersicht wird durch das von Schönwandt gezeigte System fast spielend erreicht. Nach ihm kann der Sortimenter am Sylvesterabend, sobald er seine Kasse abgeschlossen und sein Verkaufsbuch (Kladde) aufgerechnet hat, binnen fünf Minuten durch einige leichte Additionen den Gesamtumsatz des letzten Jahres feststellen, ebenso die Summen seiner Forderungen an die Kundschaft, sein Bankguthaben u. s. w., ja sogar bei einiger Erfahrung mit ziemlicher Sicherheit den Betrag seiner Ostermehrzahlungsliste abschätzen.

Diese Uebersicht wird ganz wesentlich gefördert durch die praktische Einrichtung der Geschäftsbücher, die dem Lehrbuch beigegeben sind. Sie haben für diesen Zweck allerdings nur die halbe Höhe der in der Praxis üblichen Geschäftsbücher, aber die volle Breite, so daß man darin arbeitet wie in jedem Geschäftsbuch. Ihre ganze Ausstattung in Papier,

Viniatur, Eindruck, Paginierung ist mustergiltig und erleichtert nicht nur das Eintragen in richtiger Form, sondern sie ist auch eine fortdauernde Aufforderung zu größter Akkurateffe und Sauberkeit, denn jeder wird sich scheuen, sich die Freude an so sauberen Büchern durch Hineinschmieren zu verderben.

Daß alle Aufgaben aus dem Geschäftsverkehr des Buchhandels entnommen sind, ist eigentlich selbstverständlich; aber der Verfasser war noch weiter bemüht, die Arbeit der Praxis anzupassen: er hat die im Buchhandel als Grundlage der Buchführung üblichen Formulare in getreuer Nachbildung in großer Zahl beigegeben (nebenbei ist damit auch der praktische Beweis erbracht, daß alle Formulare sich bequem auf ein und dasselbe Format, einfach oder doppelt, bringen lassen). Diese 378 Formulare dienen größtenteils als Grundlage von Buchungen, doch ein nicht gerade kleiner Teil enthält Muster zu Nebenbüchern und Kontroll-Listen, die auszufüllen sind, sowie Auflösungen aller Aufgaben, die das Hauptbuch betreffen.

Die drei Teile, aus denen das Werk besteht, befinden sich in zwei eleganten Schutzkästen und bilden auch im Außern eine Zierde jeder Bibliothek. Dadurch ist das Aufheben und die Benutzung wesentlich erleichtert; der Preis von 20 M ist durch den bedeutenden Umfang vollständig gerechtfertigt. Wir hoffen, daß der deutsche Buchhandel durch zahlreiche Bestellungen beweisen werde, es herrsche in ihm ein rüstiges Streben nach besserer Ausbildung gerade in der bisher vielfach vernachlässigten Buchführung.

Leipzig, November 1898.

Ed.

Wie Fritz Reuter Schriftsteller wurde.

Den Aushängebogen der neuen (plattdeutschen) Reuterbiographie von Paul Barnde*) entnehmen wir mit Erlaubnis der Verlagshandlung folgende hübsche Schilderung, wie »Läuschen un Nimels« entstanden sind:

... Hei dachte, as hei de irsten Läuschen upschrew, aewerhaupt noch kum, dat hei f' mal rutegewen würd. Wenn hei Lowising ein vörlesen hadd, un sei denn säd, dat ehr besonnens de Sluß gefallen hadd, denn rew hei sich vergnügt de Hänn' und rep: »Siehst Du, Kind, darauf kommt's ja eben an; das ist die Pointe, mußt Du wissen. Sonntag les' ich's in Thalberg vor; gefällt's da auch, schreib' ich ruhig weiter; hab' noch 'ne Menge solcher Dinger am Bändel, und wer weiß, ob ich's dann nicht noch mal drucken lasse!«

»Ja, Fritz«, säd Lowise, »aber die Recensenten! Wenn sie Dich herunterreißen — ich ertrüg's nicht!«

»I, mein Wising, besser 'ne schlechte Recension als gar keine. Darum quäle Dich jetzt nur noch nicht!«

Un so blew hei denn of wirklich bi't Schriwen, denn de Thalberger nich blot, ne of de annern Fränn' wullen sich halwdod lachen, un »Justizeken« redte sinen »Rutsching« irst recht tau. Jeden Abend, wenn hei so söß bet saeben Schaulstunn'n achter sich hadd, schrew hei von Klock 8 bet Klock 10 Läuschen.

't kamm of mal vör, dat em de Stoff utgüng, aewerst, dat was dochümmer man en Aewergang, un meist kreg hei up de Frag, de hei denn in fröhliche Gesellschaft woll stellen ded: »Kinder, weiß nicht einer eine hübsche Geschichte mit einer Pointe?« 'ne Antwort, mit dei hei taufreden sin kunn. Un wir 'ne Geschicht of mal nich so ahn wideres tau bruten, denn wüßt hei doch wat dorut tau maken! Weß aewerst, dei em tau sine Gedichten nich recht paßlich

*) Barnde, Paul, Fritz Reuter, woans hei lewt un schrewen hett. Mit nägen Wiler. (Biographische Volksbücher Nr. 56 — 63; R. Voigtländer's Verlag in Leipzig.) 2 M; geb. 2 M 25 S.